Erfahrungsbericht
Universität Paris-Est Créteil
WiSe 2020/2021

Ich habe mein Auslandssemester an der UPEC im Wintersemester 2021/2020 im Rahmen des Themis-Programms absolviert. Zu der Zeit befand ich mich im 7. Fachsemester an der FU Berlin.

Vorab muss gesagt sein, dass ich dieses Auslandssemester während der Corona-Pandemie gemacht habe. Dies muss man sich vorab verdeutlichen. Durch die Pandemie war mein Auslandsstudium auch nur beschränkt möglich bzw. steht mein ganzer Erfahrungsbericht unter diesem Eindruck und muss dementsprechende eingeordnet werden.

Vorbereitung:

Ich wollte schon immer nach Frankreich ins Ausland gehen und dort studieren. Während des Studiums bot sich dafür die perfekte Möglichkeit.

Ganz bewusst hatte ich mich für ein Auslandsstudium **nach** meinem Schwerpunkt an der FU entschieden, also im 7. Semester. Die Möglichkeit besteht jedoch auch, seinen Schwerpunkt an der UPEC/im Ausland zu machen.

Für mich kam es jedoch nicht in Frage, da ich mich voll auf meinen Schwerpunkt hier in Berlin konzentrieren wollte, um dann im Ausland ein ruhigeres Semester zu haben, in dem ich nicht so oft die Bib besuchen muss.

Beworben hatte ich mich 2019. Paris war mein Zweitwunsch (Erstwunsch war Lyon). Zu der Zeit war Corona noch kein Begriff.

Nachdem ich die Zusage für meinen Platz an der UPEC erhalten habe, mussten noch alle sonstigen Formalitäten geklärt werden. Dabei war die Internetseite der UPEC nicht sonderlich übersichtlich und die Online-Formulare schwer verständlich.

Die Kursliste wurde mir schon früh geschickt und bestand aus einer Auswahl von englisch- und französischsprachigen Kursen. Die Kurse hatten aufgrund des Themisprogramms eigentlich immer etwas mit Wirtschaftsrecht oder Europarecht zu tun.

Ich wählte bspw. „Citizenship, Market and Democracy in the EU“ und „European Constitutional Law and Fundamental Rights“.

Ehemalige Austauschstudierende an der UPEC hatten mich allerdings bereits gewarnt, dass die Kurswahl noch Probleme mit sich bringen wird. Und so war es auch. Einige Kurse wurden nämlich nicht so angeboten, wie sie auf der Kursliste standen, sie fielen gar komplett aus und wurden nicht angeboten. Leider kann man das auch nicht auf der Internetseite der UPEC so einfach nachschauen, da es kein einzusehendes Vorlesungsverzeichnis wie bei uns gibt.

Es gibt zwar eine Art Kursplaner für jedes Semester, in denen die Kurse eingezeichnet sind, diese war jedoch extrem unübersichtlich, wurde uns erst zwei bis drei Wochen nach Semesterstart gezeigt und wir Erasmusstudierende hatten keinen Zugriff darauf, da wir unsere Studentenausweise erst Wochen nach Semesterstart erhalten haben.

Die hier anklingenden organisatorischen Schwierigkeiten des International Offices der UPEC zogen sich das gesamte Auslandssemester fort.

Bedingt wurde dies dadurch, dass das International Office kurz vor Beginn des Semesterstartes gewechselt wurde und die neue Besetzung mit der Aufgabe sichtlich überfordert war. Bei einer Nachfrage wurde auf die fehlende Einarbeitung der neuen Kraft durch die Vorgängerin und auf die fehlende Kenntnis aufgrund dessen verwiesen. Im Endeffekt waren wir dann die Leittragenden. Hinweis des Internationalen Büros am FB Rechtswissenschaft der FU: Inzwischen ist eine neue Person für die Betreuung der Austauschstudierenden im Internationalen Büro der juristischen Fakultät der UPEC tätig.

Als dann im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie auf der ganzen Welt wütete, hatte ich natürlich bereits erste Sorgen bzgl. meines Auslandssemesters. Nachdem ich meinen Schwerpunkt an der FU erfolgreich absolviert hatte, konzentrierte ich mich also auf Paris. Frankreich wurde durch die Pandemie genauso stark getroffen wie Deutschland. Im Frühjahr verhängte die Regierung einen strikten landesweiten Lockdown mit Ausgangssperren.

Dies hatte ich im Hinterkopf, als ich tatsächlich abwog, ob ich mein Auslandssemester überhaupt antreten sollte. Des Weiteren gingen wir Richtung Winter und keiner konnte voraussagen, wie sich Zahlen entwickeln werden würden.

Viele meiner Freunde sagten ihr Semester im Ausland ab und fingen mit dem Rep an. Hilfe bekam ich dabei durch das International Office an unserem Fachbereich. Dort fand ich eine gute und hilfreiche Beratung.

Schlussendlich entschied ich mich es doch zu machen. So flog ich Anfang September nach Paris.

Unglücklicherweise wurde mir seitens der FU nicht gesagt, welche anderen Studenten aus Berlin/Deutschland gerade in Paris sind, damit man sich kennenlernen hätte können etc. Ich vermute Datenschutzgründe dahinter – allerdings wurde mir eine derartige Liste dann am Ende des Semesters geschickt, als sich Frankreich bereits in einem weiteren strikten Lockdown mit einer Ausgangssperre befand. Dies empfand ich als ein Affront.

Ich war seit September in Paris, kannte keine einzige Person und der Semesterstart war Ende September. Gerade in Zeiten der Pandemie, in denen es nicht möglich ist neue Leute kennenzulernen, wäre es hilfreich gewesen, wenigstens am Anfang des Semesters sich mit anderen Austauschstudierenden treffen zu können. Dies hätte den Einstieg sehr erleichtert.

Hinweis des Internationalen Büros am FB Rechtswissenschaft der FU: Auf Anfrage (!) werden die e-mail-Adressen der Kommilitoninnen und Kommilitonen datenschutzkonform heraus gegeben.

Allerdings haben wir Austauschstudierende uns dann selbst geholfen und haben uns gegenseitig über den E-Mail-Verteiler versucht zu kontaktieren. Wir haben eine WhatsApp-Gruppe eröffnet und haben uns ein paar Tage vor Semesterstart getroffen. Von eigentlich ca. 70 Austauschstudenten an der UPEC waren wir nur ca. 15 Studenten. Viele hatten ihr Auslandssemester vorher abgesagt.

Leider gab es an der Fakultät auch keinen Willkommenstag, Einführungswoche oder ein BuddyProgramm, ich vermute mal Corona bedingt. Auch online gab es sowas nicht, vermutlich bedingt durch schlechte Organisation. Man musste sich dort ziemlich alleine zurechtfinden.

Es war ein sehr holpriger Start an der UPEC und ich hatte die Hoffnung, dass sich alles im Laufe des Semesters bessern würde. Dies war jedoch nur bedingt der Fall.

Unterkunft im Gastland:

Ich hatte bereits von ehemaligen Studenten an der UPEC gehört, dass die Wohnungssuche in Paris schwierig sein wird. Dazu kommt, dass die Wohnungsmieten dort noch einmal deutlich höher sind als hier in Berlin.

Ich hatte selber auf Seiten wie *Leboncoin* und *WG-gesucht* nach Wohnungen in Paris gesucht. Ich meine mich zu erinnern, dass einem die UPEC im Notfall auch bei der Wohnungssuche hilft.

Über eine Bekannte kam ich dann an ein Zimmer im 4. Arrondissement heran. Die Lage war extrem super. Das kleine Appartement war direkt an der Seine gelegen und fußläufig war alles zu erreichen. Die Miete belief sich auf „nur“ 420 Euro - für die Lage und Paris ein wahres Schnäppchen. Abstriche musste ich jedoch in Sachen Einrichtung, Möblierung und Größe machen. Für mich hat es jedoch gereicht.

Empfehlen würde ich auf jeden Fall so früh wie möglich mit der Suche anzufangen und ehemalige Austauschstudierende zu fragen, wo sie gewohnt haben. Außerdem empfehle ich dringendst in Paris zu wohnen und nicht in Créteil. Die UPEC liegt in Créteil, dies ist ein kleiner und nicht wirklich schöner Vorort von Paris. Mit der Bahn fährt man etwa 30-45 min. aus dem 4. nach Créteil. Umsteigen musste ich nicht.

Studium an der Gasthochschule:

Ich muss leider sagen, dass das Studium an der UPEC alles in allem sehr holprig, bis gar nicht schön und wiederholungs- und empfehlungswürdig war.

Aus Berlin war ich gewöhnt, dass alle Kurse pandemiebedingt auf Distanzunterricht online umgestellt waren. In Paris musste/durfte ich noch zur Uni fahren und hatte Präsenzunterricht – dies hatte Vor- und Nachteile. Verstanden habe ich es zur damaligen Situation nicht.

Es gab keinen Willkommenstag oder eine Einführungswoche. Wir wussten weder wann welcher Kurs wann stattfindet noch, ob es die Kurse überhaupt gibt, die in unserem LA standen. Der Grund dafür war, dass es eine Kursübersicht im Internet gab, eine Art Excel-Tabelle, die extrem unübersichtlich und gewöhnungsbedürftig war, welche uns auch erst ein paar Tage nach Semesterstart nahegelegt wurde.

Generell war die Kommunikation seitens des International Offices mit den Austauschstudenten eine Katastrophe.

Vervollständigt wurde das schlechte Bild durch eine unfassbar lasche, unzureichende, sehr unorganisierte, unvorbereitete und komplett überforderte Handhabung der Pandemie, samt ihrer Herausforderungen und Folgen für die Lehre.

Dies hatte ich erstens aus Deutschland anders in Erfahrung und zweitens von einem derart modernen und fortschrittlichen Land Europas wie Frankreich anders erwartet und erhofft. Ich wurde enttäuscht und war über die (fehlende) Organisation der Lehre in diesem Corona-Semester fassungslos.

Bei einer Nachfrage, was denn im Sommer über geschehen sei an der Universität, ob man sich denn nicht vorbereitet oder Vorkehrungen getroffen hätte, um auf Geschehnisse zu reagieren, wurde man im International Office nur mit einem trüben „nichts“ und mit einem Achselzucken „zufrieden gestellt“.

Mit meiner Kurswahl an sich war ich zufrieden. In den Masterkursen sind etwa 20-25 Leute. Die Unterrichtsart unterscheidet sich jedoch sehr stark zu Kursen in Deutschland. Die meisten Professoren hatten keine Power-Point-Präsentation und sahen es als selbstverständlich an, dass jedes Wort, das sie sprechen, mitgeschrieben wird.

Dabei tendieren leider viele zu einem reinen Ablesen eines Skripts.

Dies ist eine für uns Deutsche Studierende eher ungewöhnliche Methode, jedoch gewöhnt man sich schnell daran.

Manch andere Lehrenden legten Wert auf mündliche Mitarbeit.

Das Klischee, dass Franzosen dahin tendieren eher weniger Englisch sprechen zu können kann ich nur halb bestätigen. Viele Studenten in unserem Alter konnten einwandfrei Englisch sprechen und hatten auch keine Probleme damit. Einigen jedoch war es sichtlich unangenehm Englisch zu sprechen und konnten es auch nicht gut.

Die Professoren konnten i. d. R. Englisch sprechen, mehr oder weniger. Einige waren in ihrer Aussprache jedoch so schwer verständlich, dass das abstrakte Zuhören schwierig genug war, abgesehen vom tatsächlichen Verstehen des Stoffes.

Meine Klausuren waren alle online. Teilweise bestanden sie aus mündlichen Prüfungen und aus schriftlichen Ausarbeitungen.

Generell geht es nicht darum irgendwelche Fälle zu lösen oder Schemata auswendig zu lernen, sondern eher eine Art „Essay“ zu schreiben oder abstrakt und generell das Wissen sich anzueignen.

Nebenbei habe ich einen Sprachkurs in Französisch absolviert. Dieser hat mir am meisten Spaß gemacht. Er wurde seitens des zentralen Sprachzentrums der UPEC angeboten und war kostenlos.

Alltag und Freizeit:

Durch die Corona-Pandemie war natürlich vieles nicht möglich. Viele Geschäfte waren geschlossen, viele Festivitäten fanden nicht statt und der studentische Austausch fand eigentlich nicht statt.

Ich habe dennoch so gut es geht versucht, so viel wie möglich von Paris zu sehen und zu unternehmen. Oft war ich in Museen – davon gibt es wirklich viele und teilweise echt schöne und überwältigende! Besonders gefallen hat mir das Musée de l’Orangerie im Jardin des Tuileries. Weiterer Pluspunkt: Für EU-Studierende und unter 25-jährige ist der Eintritt fast überall umsonst!

Grünanlagen gibt es in Paris eher weniger, aber einige davon sind superschön. Ich war sehr gerne im Jardin des Tuileries (dort gibt es einen kleinen Eiswagen, der hervorragend ist), im Place des Voges und im Jardin du Luxembourg. Gerade letzterer ist der schönste und sauberste Park, den ich je gesehen habe!

Oft war ich entlang der Seine joggen und spazieren. Dort sind immer sehr viele Leute unterwegs und machen ein Picknick oder flanieren einfach während des Sonnenuntergangs am Wasser entlang.

Essens- Trinkgelegenheiten gibt es auch reichlich. Dabei muss man jedoch ein deutlich dickeres Portemonnaie dabei haben. Die Preise für eigentlich alles sind in Paris höher als in Deutschland. Selten war ich in einem Restaurant essen, die Preise sind dort wirklich sehr hoch. Wenn man sich für Paris entscheidet, sollte man wissen, dass es ein etwas teurer Spaß wird.

Neben hoher Miete kommen sehr hohe Verpflegungskosten dazu, denn Lebensmittel und insbesondere Drogerieprodukte sind dort extrem teuer.

Einkaufen war ich immer bei Lidl, der immer brechend voll war. Die lokalen französischen Supermärkte sind vergleichsweise teurer.

Allerdings konnte man auch an der Uni in der Mensa essen oder sich einen kleinen Snack in der Cafeteria holen.

Alles in allem muss ich wirklich sagen, dass die Stadt Paris einfach ein Traum ist. Die eigene, alte, aber dabei so charmante Architektur hebt sie dabei nochmal von anderen Großstädten dieser Welt ab.

Empfehlen kann ich auf jeden Fall eine Bootstour auf der Seine während des Sonnenuntergangs.

Fazit:

Mein Auslandssemester in Paris war sehr durchwachsen. Neben der katastrophalen Uni-Organisation war die Stadt als solche einfach wunderschön.

Würde ich noch einmal nach Paris gehen? Ein ganz klares JA!

Würde ich nochmal an die UPEC gehen? Ein ganz klares NEIN!

Die UPEC war sichtlich überfordert mit der Pandemie und ihren Herausforderungen für die Lehre. Dies kann man vielleicht verstehen, wenn man davon überrascht wird. Allerdings hätte man sich gut vorbereiten können, um auf alle Eventualitäten reagieren zu können UND diese zu kommunizieren, gerade mit uns Austauschstudierenden – andere Unis haben das genauso geschafft. Ich war von der UPEC alles in allem sehr enttäuscht.

Vielleicht ist meine schlechte Erfahrung mit der UPEC auch nur so, da wir uns derzeit in einer Pandemie befanden. Allerdings lief es hier in Deutschland auch während Corona sehr viel besser.

Schwer beurteilen kann ich wie die Uni in nicht-Corona Zeiten organisiert ist. Dazu würde ich mir andere Erfahrungsberichte durchlesen.

Ein anderer Erfahrungsbericht (2017/2018, also nicht zu Pandemie-Zeiten) sprach davon, dass mit der Verwaltung der Uni zu kämpfen war. Dies kann ich bestätigen. Es war eine reine organisatorische und kommunikative Offenbarung der UPEC/ des International Offices der UPEC, welches sich das gesamte Auslandssemester langzog. Trotzdem würde ich das Auslandssemester in Paris definitiv wiederholen.